

Auf Kurs

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

2 | 2018



**Regional, betriebsnah:
Ausbildung im
Berufsbildungswerk 4**

**Reportage: Lernen un-
ter Praxisbedingungen
im Hochregallager 6**

**Jubiläum: 20 Jahre
RAZ Ulm und Max-
Gutknecht-Schule 12**

Autoren

Christian Braun

Geschäftsführer
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH

Herbert Lüdtke

Geschäftsführer
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH

Elke Benicke

freie Journalistin

Christof Klaus

freier Journalist

Claudia Wörner

freie Journalistin

Impressum

Auf Kurs

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber

Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon: 0751/3555-8
Fax: 0751/3555-6109
bbw-rv@stiftung-liebenau.de

Redaktion

Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Herbert Lüdtke und Christian Braun
(verantwortlich),
Christof Klaus (NETZ-3 – Die Medienprofis)

Grafik

Natalie Baumbusch (NETZ-3 – Die Medienprofis)

Druck

Siegl Druck Et Medien GmbH & Co. KG,
Friedrichshafen

Auflage: 2500

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr



Inhaltsverzeichnis

Titel

Wohnort- und betriebsnah: Ausbildung in der Backstube
des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) in Ulm
(Foto: Krause)

Standpunkt

3

Titelthema: Regionalität

Fest in der Region verankert: das Berufsbildungswerk 4
Reportage: Ausbildung im Hochregallager 6

BBW im Überblick

Franz Müntefering spricht im BBW über „Arbeiten 4.0“ 8
Dank Spende: „Jobcoaches“ helfen am Arbeitsplatz 9
Kurzmeldungen aus dem Berufsbildungswerk 10

Unsere Ausbildungsberufe

Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung und 11
Alltagsbetreuer/-in

Schillerstraße 15 Ulm

Jubiläum: 20 Jahre RAZ und Max-Gutknecht-Schule 12
RAZ Ulm: „Wir sind ein offenes Haus“ 14
Max-Gutknecht-Schule: privat, beruflich, besonders 16
Kurzmeldungen aus der Schillerstraße 15 20
Musikprojekt: Azubis gründen Popband 21

Einen Augenblick bitte...

Veronika Hirschmann 17

Service

Das Ausbildungsangebot im Berufsbildungswerk 22
Übersicht: Ihre Ansprechpartner 23



BBW-Newsletter

Neben der „Auf Kurs“ informieren wir Sie über interessante Neuigkeiten aus dem Berufsbildungswerk auch per E-Mail – mit dem BBW-Newsletter. Auf www.stiftung-liebenau.de/bbw-rv können Sie diesen ganz einfach abonnieren – selbstverständlich kostenlos und nur so lange Sie möchten.

Regional und betriebsnah

Wohnortnähe und Betriebsnähe – das sind zwei Begriffe, die seit Jahren in der beruflichen Rehabilitation als Ziele verfolgt werden. In Baden-Württemberg hat dies zu einem sehr differenzierten Reha-System geführt. Dazu gehören neben Komplexeinrichtungen wie zum Beispiel unser Berufsbildungswerk Adolf Eich in Ravensburg mit angeschlossenem Wohnheim auch sonstige Reha-Einrichtungen sowie eine Vielzahl kooperativer Maßnahmen, die vom Kostenträger per Ausschreibung vergeben werden.

Betriebs- und wohnortnahe Angebote

Vor diesem Hintergrund ergänzte das Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung Liebenau sein Portfolio und gründete vor 20 Jahren das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm als Einrichtung der sonstigen Reha sowie die Max-Gutknecht-Schule. Die Zielgruppe der später auch am BBW-Stammsitz in Ravensburg angebotenen RAZ-Maßnahmen: junge Menschen mit Förderbedarf, die für eine kooperative Ausbildungsform – mit außerbetrieblicher Unterstützung – geeignet sind. Dabei absolvieren sie schon das zweite Ausbildungsjahr in weiten Teilen in wohnortnahen Unternehmen der freien Wirtschaft.

Neben unseren Regionalen Ausbildungszentren in Ulm und Ravensburg trägt das sogenannte VAmB-Modell zu einer weiteren Differenzierung bei. Auch bei dieser „Verzahnten Ausbildung mit Berufsbildungswerken“ – längst fest in unserem Leistungskatalog verankert – liegt der Fokus auf einer frühzeitigen Integration der Azubis in externe Firmen. Dort wächst in Zeiten des Fachkräftemangels zwar die Bereitschaft, auch Personen mit besonderem Teilhabebedarf zu integrieren. Gleichwohl sind dabei viel Geduld, Ausdauer und eben auch fachliches Know-how im Umgang mit diesen Menschen gefragt. Daneben bilden wir als BBW natürlich auch in unseren eigenen Ausbildungsbetrieben die berufliche Realität umfassend ab.

Im Mittelpunkt: der einzelne Jugendliche

Welcher Weg der richtige ist, welches Modell zu wem passt, das ist eine individuelle Entscheidung, die von vielem abhängt: Wie hoch und komplex ist der Unterstützungsbedarf des jungen Menschen? Welche Ressourcen sind vorhanden? Und welche Anforderungen haben die Praxisbetriebe? Im Mittelpunkt muss dabei immer der einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen und Talenten stehen. Das heißt aber auch: Die Maßnahme muss sich am Jugendlichen orientieren – und nicht umgekehrt. Es gilt also, eine gute Balance zu finden und die jungen Menschen zu fördern, ohne sie zu überfordern. Und dabei braucht es eben eine Vielfalt an passgenauen Möglichkeiten, zu denen – so unsere feste Überzeugung – auch Spezialeinrichtungen

und Kompetenzzentren gehören. Es gibt viele Jugendliche mit Förderbedarf, die nicht das ganze Unterstützungsprogramm benötigen, um beruflich und persönlich auf Kurs zu kommen. Doch es gibt auch viele junge Menschen, die eine intensivere Begleitung brauchen auf dem Weg in den Beruf und ein eigenständiges Leben. Für beide Wege sind wir da.

Deshalb kommen auch Teilnehmer von weiter her zu uns. Weil die Angehörigen ein gutes Gefühl haben, uns ihren Nachwuchs anzuvertrauen. Weil wir das entsprechende Know-how haben, gerade auch bei Autismus, ADHS oder psychischen Störungen. Und weil wir Experten sind für Menschen mit besonderem Förderbedarf. Diese finden in unserem BBW wenn nötig auch ein differenziertes Wohnangebot vor und können – wenn das Pendeln zu weit wäre oder es für ihre Entwicklung sinnvoll ist – auch etwas entfernt von ihrer Heimat ihre Ausbildung machen.

Gleichzeitig sind wir tief und fest verankert in der Region. Wir haben Hunderte von Partnerbetrieben zwischen Alb und Bodensee, die unseren jungen Menschen wohnortnahe Praktikumsplätze bieten. Wir engagieren uns in Netzwerken. Wir haben neben unserem Ravensburger Internat eine Reihe von Außenwohnheimen in verschiedenen Städten und Gemeinden. Unsere Azubis sind draußen unterwegs – auf Baustellen, beim Catering, bei Messen, bei Veranstaltungen und Aktionen, wir unterhalten Ausbildungsstätten nicht nur in Ravensburg, sondern auch in Biberach, Liebenau, Aulendorf, Wangen – und natürlich in Ulm.

20-jähriges Jubiläum in Ulm

Dort – das erfahren Sie ab Seite 12 in dieser Ausgabe der „Auf Kurs“ – haben wir in den vergangenen 20 Jahren unsere „Spuren hinterlassen“, wie das Jubiläumsmotto des RAZ Ulm und der Max-Gutknecht-Schule lautet. Spuren durch Fachkräftenachwuchs in der Wirtschaft, Spuren bei den vielen Absolventen, die wir auf dem Weg in den Beruf begleitet haben. Solche Spuren wollen wir auch in Zukunft hinterlassen. In Ulm, Ravensburg und der ganzen Region. Dort, wo junge Menschen unsere Unterstützung brauchen.

Christian Braun und Herbert Lüdtko
Geschäftsführer Liebenau Berufsbildungswerk gGmbH



Das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau: ein Kompetenzzentrum mit großem Netzwerk

Fest in der Region verankert

Seit 1981 ermöglicht das Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung Liebenau vornehmlich jungen Menschen mit besonderem Teilhabebedarf den Zugang zum Berufsleben. Dabei setzt das BBW auch auf wohnortnahe und dezentrale Angebote, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt sind. Neben dem Stammsitz in Ravensburg ist man in der ganzen Region an mehreren Standorten mit Angeboten für Berufsvorbereitung, Ausbildung und Qualifizierung präsent.

Für zahlreiche Menschen mit besonderem Förderbedarf zwischen Schwarzwald und Allgäu, zwischen Alb und Bodensee, kann das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau auch mit wohnortnahen Angeboten der Schlüssel für den Einstieg ins Berufsleben sein. Tausende Jugendliche haben in den vergangenen Jahrzehnten in Ulm und Ravensburg ihre Berufsschulzeugnisse und Gesellenbriefe in Empfang genommen und als gut ausgebildete Fachkräfte für Nachwuchs in der regionalen Wirtschaft gesorgt. Mit dieser kooperiert das BBW sehr eng, nicht zuletzt im Rahmen verzahnter Ausbildungen. Generell ist man fest in der Region vernetzt und zeigt dort Gesicht: ob in Ulm oder Ravensburg, in Liebenau oder Wangen, in Biberach oder Aulendorf.

Individuelles Förderpaket

Je nach Teilhabebedarf der jungen Menschen wird ein individuelles Förderpaket geschnürt, um so inklusiv wie möglich die jeweiligen Ziele zu erreichen. Und je nach Bedarf an Unterstützung sind die Wege in den Beruf für den einzelnen Jugendlichen ganz unterschiedlich. Der eine braucht die geschützte Umgebung einer Komplexeinrichtung und seiner Fachdienste



In Ravensburg (Bild oben), Ulm (unten) und in der ganzen Region für Menschen mit besonderem Teilhabebedarf da: das Liebenau Berufsbildungswerk. Fotos: Fotolia.com

mehr, der andere ist womöglich schon bald dazu bereit, sich mit einer entsprechenden Begleitung auch draußen in einem Partnerbetrieb zurechtzufinden.

Für alle aber gilt: Schon während der Ausbildung sind die Jugendlichen im Kontakt mit der beruflichen Praxis und damit auch dem Leben außerhalb ihrer Bildungseinrichtungen: Verkäufer-Azubis stehen hinter dem Tresen des „Café Miteinander“ in der Ravensburger Innenstadt oder der „Schillerstraße 15“ in Ulm, angehende Köche bereiten Essen für soziale Einrichtungen zu, geben Mahlzeiten in der Schul-

mensa aus oder sorgen für das Catering bei Veranstaltungen. Das Engagement für Projekte innerhalb der Kommunen trägt sein Übriges zur Teilhabe an der Gesellschaft bei. Neben jugendlichen Berufsstärtern sind es aber auch Langzeitarbeitslose oder Alleinerziehende aus der Region, die mithilfe diverser Qualifizierungsprogramme wohnortnah den beruflichen Wiedereinstieg anpeilen oder Geflüchtete, die sich in der „Lernwerkstatt“ in Aulendorf die Grundlagen für den Sprung in den Arbeitsmarkt aneignen.

Christof Klaus

► Dezentral und abgestuft: Wohnen im Berufsbildungswerk

So viel Unterstützung wie nötig, so viel Selbstständigkeit wie möglich: Das differenzierte Wohnangebot des BBW orientiert sich an dem individuellen Bedarf und Entwicklungsstand des Einzelnen – und stellt unterschiedlich hohe Anforderungen an die Selbstständigkeit. Werden die Jugendlichen anfangs im Aufnahmebereich von den pädagogischen Fachkräften noch intensiv betreut und unterstützt, sollen sie stufenweise immer selbstständiger zu-recht kommen. Dafür stehen die verschiedensten Wohn-formen zur Verfügung. So müssen die jungen Menschen in den Außenwohnhäusern, Wohngemeinschaften und Apartments je nach Lernfortschritt Tagesablauf, Haushalt und Freizeit – unter Anleitung und mit Begleitung – wei-testgehend selbst organisieren und die vereinbarten Ver-



Treffpunkt Küche: WG-Alltag im Außenwohnheim des Berufsbildungswerks in der Ravensburger Karlstraße. Foto: Kranz

pflichtungen einlösen. Wohneinheiten gibt es in der gan-zen Region verteilt zwischen Ravensburg und Wangen oder Bad Waldsee und Hegenberg – und das vom Inter-nat bis zum Einzelapartment in der Stadt.

► Betriebsnah: die verzahnte Ausbildung

Die sogenannte Verzahnte Ausbildung mit Berufsbil-dungswerken (VAmB) ist berufsübergreifend ein fester Bestandteil des BBW-Bildungsangebotes und findet in Kooperation mit Unternehmen statt. Dabei absolvieren junge Menschen mit Teilhabebedarf große Teile ihrer Ausbildung in externen Partnerbetrieben und machen dort wichtige betriebliche Praxiserfahrungen. Die Aus-sicht auf einen Arbeitsplatz nach erfolgreicher Ausbil-dung erhöht sich für die VAmB-Teilnehmer deutlich. Häu-fig wird aus dem möglichst in der Heimatregion verorteten Praktikumsplatz eine feste Arbeitsstelle im Kooperati-onsbetrieb. Während der Zeiten im Betrieb findet ein kontinuierlicher Austausch zwischen dem jeweiligen Aus-bilder im BBW, den betrieblichen Ausbildern und dem Azubi statt.



Größter Standort des Berufsbildungswerkes außerhalb Ravens-burgs: die „Schillerstraße 15“ in Ulm. Foto: Groner

► Vor Ort: von der Donau bis zum Bodensee

Neben seinem Hauptsitz in der Ravensburger Schwa-nenstraße ist das BBW in der ganzen Region von der Donau bis zum Bodensee aktiv. Zweitgrößter Punkt auf der BBW-Bildungslandkarte ist dabei Ulm mit dem Re-gionalen Ausbildungszentrum (RAZ) und der Max-Gut-knecht-Schule. Auf dem Weg in Richtung Süden findet sich in Biberach eine weitere Ausbildungsstätte des BBW, und in Ravensburg ist man neben seinem Stamm-

sitz auch an anderen Stellen der Oberschwabenmetro-pole präsent, zum Beispiel im „Lok-Center“ am Bahnhof oder mit dem „Café Miteinander“, dem BBW-Ausbil-dungscafé mitten in der Altstadt. Auch im Arbeitsinte-grationsprojekt (AIP) bei Wangen im Allgäu (siehe Seite 6) sowie in der Liebenauer Kfz-Werkstatt werden ange-hende Fachkräfte aus dem BBW praxisnah auf ihren späteren Beruf vorbereitet.

Besuch bei den BBW-Azubis im Arbeitsintegrationsprojekt (AIP) im Allgäu

Ausbildung in den Regalschluchten des AIP

Mittendrin im Gewerbegebiet Geiselharz-Schauwies zwischen Amtzell und Wangen im Allgäu liegt das Arbeitsintegrationsprojekt (AIP) der Stiftung Liebenau, das im vergangenen Jahr sein zehnjähriges Bestehen feierte. Hier finden nicht nur Werkstatt-Beschäftigte der Liebenau Teilhabe einen Arbeitsplatz. Das moderne Hochregallager des AIP ist auch Ausbildungsstätte für angehende Fachkräfte aus dem Berufsbildungswerk (BBW).

Kartons, Paletten, Wägen und Container, soweit das Auge reicht. Fast zehn Meter hoch strecken sich die mächtigen Regale zur Hallendecke hin. Und alles lagert an seinem richtigen Platz, auch im langen Gang zwischen den Regalreihen Nummer sieben und acht. 146-A steht hier auf einem der roten Aufkleber in Augenhöhe. 146-A steht auch auf dem Zettel, den Eric E. in der Hand hält. Eric macht im BBW eine Ausbildung zum Fachlageristen, ist gerade im zweiten von drei Lehrjahren. Er ist einer von derzeit 20 Azubis, die hier im Hochregallager des AIP ihren späteren Job von der Pike auf lernen. Und das unter absoluten Praxisbedingungen.

Vorteil durch echte Aufträge

„Unser Ansatz ist es, hier echte Aufträge zu bearbeiten“, erklärt Isabella Burgey-Meinell, Leiterin Standorte Allgäu der Liebenauer Arbeitswelten. Das heißt für Eric und seine Kollegen: Sie kümmern sich um echte Logistik-Jobs für echte Firmen. Hauptauftraggeber ist die Colorus GmbH, ein Unternehmen für Malerbedarf, das seine Produkte im AIP lagert und von dort aus die Belieferung seiner Kunden abwickelt. Das Kommissionieren und Verpacken dieser Sendungen bestimmt den Arbeitsalltag der BBW-Azubis. Und damit ha-



„Ich fühle mich beim Kommissionieren sehr wohl“: Eric E., angehender Fachlagerist aus dem BBW, bearbeitet im Hochregallager des AIP einen Versandauftrag. Foto: Klaus

ben sie alle Hände voll zu tun: „Pro Woche gehen 800 bis 1.000 Pakete raus“, berichtet Ausbilderin Ursula Büchele. Um die 2.000 Artikel der Firma sind hier im AIP auf Lager – vom einfachen Pinsel bis zur hochwertigen Spezialwalze.

Kommissionieren und Verpacken

Zurück zum Regal 146-A. Hier ist das Produkt einsortiert, das Eric mit auf seiner Liste stehen hat: Flachpinsel. 480 Stück sind laut Bestellschein gefragt. Und in einem Karton sind jeweils zwölf Exemplare abgepackt. Ein bisschen Kopfrechnen gehöre dazu, erklärt Eric, während er die Artikel abzählt und anschließend die Position auf dem Zettel abhakt. „Ein guter Lagerist hat immer einen Kugelschreiber dabei“, schmunzelt er und schiebt den Wagen mit der fertig zusammengestellten Bestellung in den Neberraum zur Kontrolle. Hier steht schon ein Colorus-Mitarbeiter, der per Scan-

ner die Lieferung checkt und grünes Licht gibt: Alles in Ordnung! Weiter geht's. Nächste Station, nur wenige Meter weiter: die Verpackung.

Ab in den Post-Container

Es ist kurz nach der Mittagspause, und noch liegt hier ein zentimeterhoher Stapel mit Lieferscheinen in der To-do-Ablage, mit dabei auch der eben von Eric kommissionierte Auftrag. „Das schaffen wir bis zum Feierabend“, bleibt Ursula Büchele gelassen, während BBW-Azubi Ahmet S. gerade eine weitere Sendung fertig macht. „Die Azubis entscheiden selbst, welches Kartonformat am besten passt“, sagt die Ausbilderin. Verpacken, Adressaufkleber drauf und ab in die große Box für den Paketzulieferer. „Fast wie ein Tetris-Spiel“, lacht Büchele, müssen die unterschiedlich großen Päckchen und Pakete doch möglichst ohne große Lücken und rutschsicher in dem Container gesta-

pelt werden. Auch das gehört zum Fachlageristen-Job dazu.

Immer etwas zu tun

Solche Echtaufträge sind ein großer Pluspunkt für eine gute Ausbildung und eine optimale Vorbereitung auf den späteren Beruf. Die Jugendlichen erfahren schon jetzt, auf was es in ihrem Job ankommt, sie bekommen bei Fehlern umgehend Feedback, und sie werden schon mal mit der einen oder anderen Stresssituation konfrontiert. „Auch damit muss man umgehen können“, sagt AIP-Leiterin Isabella Burgey-Meinel. Und durch die feste Kooperation mit Colorus gibt es stets etwas zu tun: „Wir haben hier immer Arbeit und kaum Leerzeiten“, sagt Ausbilderin Büchele.

Wichtig: der Gabelstaplerschein

Während der 19-jährige Ahmet und seine Kollegen ein Paket nach dem anderen schnüren, sind die anderen Azubis im Hochregallager noch mit dem Heraussuchen der Ware beschäftigt. Aber wo stecken bloß die Gabelstapler? „Wenn kommissioniert wird, müssen die Gänge freibleiben“, erklärt Isabella Burgey-Meinel und zeigt auf das Schild mit den offiziellen Staplerverkehrszeiten. Auch hier gibt es klare Regeln. Erst in einer halben Stunde sind die Fahrzeuge wieder im Einsatz. Um diese bedienen zu dürfen, müssen die Azubis erst einen Gabelstaplerführerschein machen. Eric hat wie die meisten der Azubis diesen „Fahrausweis für Flurförderzeuge“ bereits in der Tasche.

Darüber hinaus bietet das BBW seinen Teilnehmern auch die Möglichkeit, im Zuge ihrer Ausbildung die Erlaubnis zum Steuern eines Schubmaststaplers zu erwerben. Mit diesen hochmodernen, über Kamera und Bildschirm gesteuerten Fahrzeugen kann man Paletten auch in den höchsten Regalebene ein- und ausladen. Sowas macht sich natürlich gut in der Bewerbungsmappe bei der Jobsuche. „Jeder, der so einen Schein hat, hat es draußen leichter“, weiß Max Sticher. Er arbeitet im AIP zwar als Lagerist in

Diensten der Liebenau Teilhabe, ist aber auch regelmäßig mit den BBW-Azubis in Kontakt und hilft ihnen mit seinem Know-how.

„Keine Berührungsängste“

Auch sonst ist das AIP ein Ort der Begegnungen. So arbeiten die jungen Auszubildenden mit den Werkstattbeschäftigten der Liebenau Teilhabe hier unter einem Dach. Man trifft sich in den Hallen oder in der Kantine, die auch Gästen von außerhalb offensteht. „Keine Berührungsängste“ gebe es zwischen den BBW-Azubis und den Menschen mit Behinderungen, berichtet Ursula Büchele. Man greift sich gegenseitig unter die Arme, hilft sich. Und so profitieren beide Seiten.

Job mit klaren Strukturen

Die klar strukturierte Arbeit im Lager, der Umgang mit Zahlen und Listen, das alles komme übrigens gerade auch Menschen mit Autismus bei der Berufswahl entgegen. Deshalb liege der Anteil dieser Jugendlichen bei den Lager-Azubis im AIP bei über 50 Prozent, berichtet Ursula Büchele. Oft genüge diesen schon ein Blick auf die Produktnamen, um zu wissen, zu welchem Regal sie müssen: „Mit der Zeit kennen unsere Autisten die Artikel in- und auswendig“, sagt die Ausbilderin.

Erst Ravensburg, dann AIP

Ihre „Grundausbildung“ durchlaufen die angehenden Fachlageristen am

Hauptsitz des Berufsbildungswerkes in Ravensburg und lernen dort in ihren ersten Monaten wichtige Basics in Sachen Arbeitssicherheit und Fachtheorie. Danach geht es ins AIP. Die Arbeitswege sind ganz unterschiedlich. Manche Azubis wohnen im Außenwohnheim des BBW im nahen Wangen. Für andere Pendler heißt es: früh aufstehen. Aber auch das sei eine gute Vorbereitung auf den späteren Berufsalltag, heißt es im AIP. Bei Eric, der in einer Ravensburger Wohngruppe des BBW lebt, klingelt morgens um zehn vor sechs der Wecker. Mit dem Bus – und einmal umsteigen – geht's dann zum AIP.

„Ich bin sehr zufrieden“

Wie es ihm dort geht? „Ich find's hier echt toll“, sagt der 22-jährige. Die Arbeit im Hochregallager fasziniert ihn, und auch die ganzen Logistikprozesse beim Online-Versandhandel. Was ihm bei seinem Job am meisten gefällt? „Ich fühle mich beim Kommissionieren sehr wohl, aber ab und zu Verpacken macht auch Spaß.“ Auch mit dem Drumherum im BBW – wo er auch den Berufsschulunterricht besucht – passt für ihn alles. „Ich bin schon sehr zufrieden“, sagt Eric. Und da er die Förderung, die er vom Berufsbildungswerk in der Ausbildung bekommt, auch brauche, findet er: „Gut, dass es so eine Einrichtung gibt!“

Christof Klaus



Im AIP arbeiten verschiedene Tochtergesellschaften der Stiftung Liebenau unter einem Dach. Mit dabei: Max Sticher, Lagerist in Diensten der Liebenau Teilhabe. Foto: Krause



Franz Müntefering zu Gast im Berufsbildungswerk bei „Stiftung Liebenau im Dialog“

„Arbeit bedeutet Teilnahme und Teilhabe“

Prominenter Gast beim Auftakt der Veranstaltungsreihe „Stiftung Liebenau im Dialog“: Franz Müntefering, ehemaliger Vizekanzler und früherer SPD-Parteichef, hat im Ravensburger Berufsbildungswerk vor zahlreichen Zuhörern über die Zukunft der Arbeit im Zeichen der Digitalisierung gesprochen. Ein anschließendes Podiumsgespräch widmete sich weiteren Aspekten rund ums „Arbeiten 4.0“: Fachkräftemangel, soziale Gerechtigkeit, demografischer Wandel und die gesellschaftspolitische Aufgabe, auch Menschen mit Benachteiligungen die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Beim Thema Digitalisierung spannte Müntefering einen launigen Bogen von der eigenen noch ganz analogen Kindheit auf den Straßen des Sauerlandes über den digitalen Fortschritt in Medizin und Industrie bis hin zu

den „Schaltkonferenzen“ heutiger Jugendlicher bei der Kommunikation mit dem Smartphone – um sich dann zu fragen, wie das eigentlich sein wird mit dem Arbeitsmarkt der Zukunft: „Wird Arbeit fehlen, oder werden Arbeitskräfte fehlen?“ Für beide Szenarien gebe es Argumente. Auf jeden Fall aber komme es darauf an, „dass wir keinen ausschließen dürfen“. Jeder Mensch müsse seinen Platz in der Gesellschaft haben.

Bedeutung der „einfachen Arbeit“

Der Schlüssel dazu: Bildung! Aber wo fängt man hier an? Ganz vorne, wenn es nach Müntefering geht: in der Kita und in der Grundschule. „Es gibt ein Recht auf Bildung, ein Recht auf Arbeit und ein Recht, dabei zu sein und teilzuhaben.“ Und zwar in jedem Alter. Die Gesellschaft müsse sich so aufstellen, „dass alle ihren Teil dazu beitragen können“. Alle, das sind nicht

nur die Akademiker: „Wir haben ein bisschen die Perspektive verloren, was die Bedeutung der ‚einfachen Arbeit‘ angeht.“ Dabei betonte er das soziale Ganze: „Wir sind alle angewiesen auf die anderen.“ Auch ein Topmanager brauche schließlich einen Friseur.

Menschen einbinden

Und was ist mit den Abgehängten, mit denen, die nicht so einfach einen Platz finden auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft? Besser als ein Bedingungsloses Grundeinkommen (nach dem Motto: „Denen geben wir Geld, die stellen wir ruhig“) sei es, diese Menschen fördernd und fordernd einzubinden und sie dazu zu befähigen, Rollen und Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen. Das – so der frühere SPD-Chef – sei auch eine Frage der Würde des Menschen: „Arbeit ist nur ein anderes Wort für Teilnahme

Auf dem Podium im BBW: Franz Müntefering mit Moderator Dr. Hendrik Groth (rechts), Chefredakteur der Schwäbischen Zeitung. Foto: Maskus-Trippel

und Teilhabe.“ In diesem Zusammenhang würdigte Franz Müntefering auch die Arbeit der Stiftung Liebenau und ihres Berufsbildungswerkes, vielen jungen Menschen mit besonderem Teilhabebedarf „eine Chance zu geben, die diese sonst nicht hätten“.

Ausbildung als Fundament

Wie das gelingt, das erklärte Christian Braun, Geschäftsführer des Liebenau Berufsbildungswerkes, im anschließenden Podiumsgespräch. Es gehe darum, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sind, ihnen Bezugsperso-

nen zur Seite zu stellen und so lange mit ihnen intensiv zu arbeiten, „bis es auch bei ihnen ‚klick‘ macht“. Dabei betonte Braun den Wert einer Ausbildung über das rein Fachliche hinaus. Durchhaltevermögen und Sozialkompetenzen seien hier wichtige Punkte. Das unterscheide eine gute Ausbildung auch von einem „kurzfristigen Fitmachen“. Von daher sei eine Ausbildung auch in Zukunft ein wichtiges Fundament.

„Keiner darf verloren gehen“

Dem pflichtete Martina Musati, Mitglied der Geschäftsleitung der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit, bei: „Ausbildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit.“ Zwar herrsche bei uns im Land insgesamt nahezu Vollbe-

schäftigung, unter den Ungelernten betrage die Arbeitslosenquote jedoch zehn bis 15 Prozent, rechnete sie vor. Daher müsse man nun verstärkt auf diese Menschen schauen, die unqualifiziert sind und ohne Schulabschluss dastehen. Genug Geld für berufliche Qualifizierung sei da, meinte Musati: „Wir sagen: Keiner darf verloren gehen.“ Und was ist mit dem Stichwort Fachkräftemangel? Wie sind hier die Erfahrungen? Wie Heinrich Grieshaber, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Grieshaber Logistik GmbH, berichtete, sei es hier in der Region bereits heute ein großes Problem, Arbeitskräfte zu bekommen. „Bei uns bedeutet ‚Arbeiten 4.0‘: vier LKW und null Kraftfahrer.“

Christof Klaus

► Siegfried Gebhart Stiftung unterstützt „Jobcoaches“ des Berufsbildungswerks

Mit einer Spende von 27.000 Euro unterstützt die Siegfried Gebhart Stiftung das Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung Liebenau. Das Geld fließt in ein neues Projekt, um Menschen mit besonderem Teilhabebedarf den Einstieg ins Berufsleben nachhaltig zu sichern. So genannte „Jobcoaches“ begleiten dabei die jungen Fachkräfte nach dem Abschluss ihrer Ausbildung und der Vermittlung in einen Betrieb noch eine Zeit lang am Arbeitsplatz. Erstmals sollen die Absolventen des aktuellen Abschlussjahrganges 2018 von dem Projekt profitieren.

Insbesondere die Anfangsphase sei ein wichtiger Faktor bei der dauerhaften Integration ins Arbeitsleben, erklärt BBW-Geschäftsführer Christian Braun. Und gerade hier setzt das von der Siegfried Gebhart Stiftung geförderte „Jobcoach“-Modell an. Bereits jetzt gebe es zwar eine gewisse Nachbetreuung der Ex-Azubis durch das Berufsbildungswerk, doch das neue Projekt gehe viel weiter. So kümmern sich die „Jobcoaches“ aus dem BBW – in der Regel Sozialpädagogen aus der hauseigenen Abteilung Bildungsbegleitung – künftig vor Ort um den erfolgreichen Berufsstart. Der Jugendliche erfährt dabei Unterstützung beim Einleben am Arbeitsplatz, und der Betrieb

lernt, mit dem neuen Angestellten und dessen womöglich vorhandenen Beeinträchtigungen umzugehen. So sollen Hürden frühzeitig ausgeräumt werden.

„Dafür gibt es aktuell leider noch keine Regelfinanzierung“, so Geschäftsführer Braun. Umso mehr freute er sich über die Zuwendung der Siegfried Gebhart Stiftung. Dem Unternehmer ist es ein Anliegen, den Fachkräftenachwuchs zu unterstützen und die Jugendlichen in die Lage zu bringen, ihr eigenes Geld zu verdienen: „Das fördern wir“, so Gebhart bei der symbolischen Scheckübergabe im Rahmen von „Stiftung Liebenau im Dialog“.



Siegfried Gebhart (links) überreicht den Spendenscheck an BBW-Geschäftsführer Christian Braun. Foto: Maskus-Trippel

► Neuer „Raum der Stille“ ermöglicht Auszeit

Eine Oase der Ruhe im Trubel des Ausbildungs- und Arbeitsalltags, ein spiritueller Ort zum Krafttanken und Besinnen sowie ein neuer geeigneter Platz für den Religionsunterricht: Im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich gibt es nun einen „Raum der Stille“. Einen großen Teil der Bauarbeiten erbrachten die jungen Auszubildenden in Eigenleistung. Zudem bezuschusste die Mutter-Teresa-Stiftung das Projekt mit 22.000 Euro.

Idee und Konzept zum „Raum der Stille“ wurden erarbeitet und umgesetzt von Kunstlehrer Uli Schubert vom Ravensburger Welfen-Gymnasium und seinen Schülern sowie dem Architekturbüro Briegel aus Argenbühl. Christliche Symbolik wurde dabei sehr dezent eingesetzt. „Es



Ein Ort mit besonderer Atmosphäre und kreativer Architektur: der neue „Raum der Stille“. Foto: Rupp, Kempten

soll ein offener und einladender Raum für jeden sein, unabhängig von Religion und Konfession“, so Geschäftsführer Herbert Lüdtkke.

► Jubilare stehen für geballte Fachlichkeit

32 Fachkräfte hat das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit zwischen zehn und 45 Jahren geehrt. Ihnen wurde nicht nur eine hohe Fachlichkeit bescheinigt, sondern auch gedankt für ihr Engagement und die Fähigkeit, sich dem Wandel zu stellen. Aber auch der gewissenhafte Umgang mit und der Respekt für die Jugendlichen wurden als wichtige Eigenschaften der Mitarbeiter hervorgehoben.



32 Fachkräfte in Diensten des Liebenau Berufsbildungswerkes feierten langjährige Jubiläen. Foto: Wörner

► Azubis im Gespräch mit EU-Kommissarin

Wie werden Gelder der Europäischen Union (EU) vor Ort genutzt? Welche Erfahrungen machen die Teilnehmer solcher Förderprojekte? Marianne Thyssen, EU-Kommissarin für Beschäftigung und Soziales sowie die Europaabgeordnete Dr. Inge Gräßle (CDU), wollten das bei ihrem Besuch beim Förderband e. V. in Mannheim im Gespräch mit ausgesuchten Trägern und jungen Erwachsenen wissen. Mit dabei: zwei Azubis des Ravensburger Berufsbildungswerks. Die beiden Schreiner-Azubis Marvin Otto und Kevin Karr hatten im Rahmen des EU-Förderprogramms „Erasmus+“ Auslandspraktika in Norwegen absolviert. Die Gäste aus Brüssel wollten nun genau wissen,



EU-Kommissarin Thyssen (3. v. l.) und Europapolitikerin Dr. Gräßle (links) trafen sich mit BBW-Azubis. Foto: European Union

wie es ihnen dabei erging. Und so freute sich Marianne Thyssen über die positiven persönlichen Erfahrungen der beiden Azubis und lobte sie für ihr Engagement.

Neue Ausbildungsberufe: Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung und Alltagsbetreuer/-in

Handwerkliches Geschick oder soziale Ader?

„Ab jetzt: Zukunft!“ Diesem Motto entsprechend, gibt es im Berufsbildungswerk (BBW) für wohl fast jeden Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eine Ausbildung, die seinen Fähigkeiten, Talenten und Interessen entspricht – und ihm gute Chancen für den Einstieg in den Arbeitsmarkt bietet. Mehr als 50 Berufe umfasst das aktuelle Ausbildungsangebot: von A wie Altenpflegehelfer/-in bis Z wie Zimmerer/-in. In einer Serie stellt „Auf Kurs“ die einzelnen Berufe vor. Diesmal: Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung und Alltagsbetreuer/-in.

Seit dem vergangenen Jahr werden im Ravensburger BBW auch angehende Fachpraktiker für Gebäudereinigung ausgebildet. Sie säubern Innenräume, Fassaden und Fenster von Gebäuden und sorgen für die Reinigung umliegender Flächen – mit Einsatz von verschiedensten Maschinen und Arbeitsgeräten. Gefragt sind unter anderem handwerkliches Geschick und Sorgfalt. Das Tolle an dem Job? „Man sieht gleich das, was man gemacht hat“, sagt einer der aktuellen Azubis. Und die nötige Übungsfläche für die Ausbildungsinhalte gibt es im und um das Ravensburger Berufsbildungswerk genug: „Wir können hier im Haus fast alles abbilden“, weiß BBW-Ausbilder und Gebäudereinigungsmeister Johannes Hunger, während sich seine Azubis gerade einer Fensterreihe widmen und die Scheiben mit gekonnten Handgriffen und den richtigen Hilfsmitteln wieder zum Glänzen bringen.

Dreijährige Ausbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Grund für die Aufnahme in die BBW-Berufsliste: Immer mehr Männer interessieren sich für eine Dienstleistungstätigkeit innerhalb der Hauswirtschaft, wie Manfred Haas, Leiter



Eine der angehenden Fachpraktiker Gebäudereinigung: die 19-jährige Stephanie Kloss. Sie hat in einem Praktikum Gefallen an dem Beruf gefunden. Foto: Klaus

der BBW-Abteilung Bildung und Arbeit, berichtet: „Und mit der Ausbildung in der Gebäudereinigung können wir hier eine weitere berufliche Alternative anbieten.“

Neuer Beruf in Ulm

Während die vier Gebäudereiniger-Azubis der ersten Stunde jetzt schon ins zweite Lehrjahr kommen, steht ein weiterer neuer Ausbildungsberuf gerade in den Startlöchern: So feiert im neuen Schuljahr 2018/2019 an der Max-Gutknecht-Schule des BBW in Ulm die Ausbildung in der Alltagsbetreuung ihre Premiere. Alltagsbetreuerinnen und -betreuer unterstützen hilfs- und pflegebedürftige Menschen: bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, im Haushalt, bei Einkäufen, als Begleiter bei Arztterminen oder Behördengängen, bei Freizeitaktivitäten oder einfach als vertrauensvoller Gesprächspartner.

„Dabei geht es bei diesem Beruf weniger um die Pflege dieser Personen,

sondern mehr um ein Sich-Kümmern, um ein Da-Sein, aber natürlich auch um die Erledigung von individuellen Anliegen und alltäglichen Aufgaben im persönlichen Umfeld“, betont Schulleiter Roland Groner. „Die Ausbildung richtet sich deshalb vor allem an Menschen, für die eine Pflegehefelfertätigkeit (noch) nicht in Frage kommt.“ So wird auch ein Hauptschulabschluss nicht vorausgesetzt. Einen gleichgestellten Abschluss erhalten die Absolventen dann aber mit ihrer staatlichen Anerkennung nach Ende der zweijährigen Ausbildung.

Zwei Schultage pro Woche

Während dieser besuchen die Azubis an zwei Tagen in der Woche die Max-Gutknecht-Schule. Und an drei Tagen machen sie ein Praktikum in einer Pflegeeinrichtung – zum Beispiel in der Alten- oder Behindertenhilfe oder in der Krankenpflege.

Christof Klaus

Jubiläum: 20 Jahre Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) und Max-Gutknecht-Schule Ulm

Ganz nah dran an den Jugendlichen

Seit 20 Jahren finden junge Menschen mit besonderem Förderbedarf hier eine betriebs- und wohnortnahe Startrampe ins Berufsleben: Das Kürzel RAZ (für Regionales Ausbildungszentrum) ist in Stadt und Region Ulm längst zu einem guten Namen und zu einem festen Bestandteil der dortigen Bildungslandschaft geworden. Zusammen mit der ebenfalls zum Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau gehörenden Max-Gutknecht-Schule (MGS) ist man heute das Herz des Ulmer „Hauses für Bildung, Rehabilitation und Teilhabe“ in der Schillerstraße 15.

Im August 1998 starteten die Azubis der ersten Stunde in ihre Ausbildung im RAZ Ulm. Das damalige Ziel des Kostenträgers, der Bundesagentur für Arbeit: Insbesondere jungen Frauen mit einer Lernbehinderung aus der Region auch Berufswege außerhalb der Hauswirtschaft zu ermöglichen. Und so erlernten zunächst 27 Auszubildende am damaligen Standort in der Ulmergasse 15 einen von seinerzeit drei angebotenen Berufen: als Beiköche, Fachkräfte im Gastgewerbe und Bäckereifachverkäuferinnen. Be-



Feiern das Jubiläum (von links): RAZ-Leiterin Birgit Simon, die BBW-Geschäftsführer Herbert Lüttke und Christian Braun sowie MGS-Schulleiter Roland Groner. Foto: Klaus

gleitet wurden sie von vier Mitarbeitenden des RAZ und zwei Lehrkräften in der Schule.

Heute – 20 Jahre später – drücken in der inzwischen eigenständigen Max-Gutknecht-Schule rund 170 Jugendliche die Schulbank. Und das RAZ anno 2018 zählt 180 Teilnehmende in fünf verschiedenen Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit zur be-

ruflichen Vorbereitung und Ausbildung, darunter die neueste Maßnahme, die seit 2016 in Bietergemeinschaft mit der Caritas angebotene sogenannte „Assistierte Ausbildung“ (AsA). Die jungen Menschen werden im RAZ Ulm derzeit von fast 40 Mitarbeitenden aus den verschiedensten Berufsgruppen ausgebildet und betreut.

„Jeder Mensch hat das Recht auf Teilhabe – gesellschaftlich und beruflich. Dass kein Jugendlicher am Übergang von Schule und Beruf verloren geht – dafür setzen sich RAZ und MGS in Ulm seit nun bereits 20 Jahren ein. Tag für Tag und bestens vernetzt mit Stadt und Region wird dort unser Leitwort mit Leben erfüllt: In unserer Mitte – Der Mensch.“
Prälat Michael H. F. Brock,
Vorstand Stiftung Liebenau

„Ein gelingender Übergang von der Schule in den Beruf – gerade auch für Menschen mit besonderem Förderbedarf – ist ein zentrales Anliegen der Agentur für Arbeit Ulm. Das RAZ mit der Max-Gutknecht-Schule ist für uns hierbei ein kompetenter und verlässlicher Partner, mit dem wir gut und gerne zusammen arbeiten.“

Mathias Auch, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ulm

„Junge Menschen, die Unterstützung auf dem Weg in das Berufsleben benötigen, finden hier die richtigen Ansprechpartner. Das RAZ eröffnet Chancen, entdeckt und entwickelt ihre Talente, fördert sie, aber fordert sie auch. So haben in den letzten zwei Jahrzehnten viele junge Menschen mit dem RAZ ihren Weg gefunden.“

Martina Doleghs,
IHK Ulm, Mitglied der Geschäftsleitung Bildung



... Guck mal!

Erweitertes Berufsangebot

Nicht nur die Zahl der Jugendlichen ist im Laufe der Jahre gestiegen, auch die beruflichen Möglichkeiten für sie haben sich erweitert. Aus den drei Ausbildungsberufen des RAZ-Gründungsjahres sind heute elf geworden: Vom Bäcker über den Fachwerker für Gebäude- und Umweltdienstleistungen bis hin zur Alltagsbetreuung (siehe auch Seite 11) werden die verschiedensten Berufe für die verschiedensten Interessen und Talente angeboten. Mit Erfolg: Jahr für Jahr werden zahlreiche junge Fachkräfte in der „Schillerstraße 15“ mit guten Vermittlungsquoten ins Berufsleben verabschiedet. So haben sich RAZ und Max-Gutknecht-Schule als zuverlässige Partner für die Agentur für Arbeit und für die vielen Kooperationsbetriebe aus der ganzen Region bewährt. „Und für die jungen Menschen, die bei uns lernen, sind wir eine wertgeschätzte, dabei aber auch herausfordernde Anlaufstelle auf ihrem Weg in die Berufswelt und in ein selbstständiges Leben“, sagen RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon und Schulleiter Roland Groner.

Christof Klaus

„Menschen mit Förderbedarf dabei zu helfen, ihr Leben in Eigenverantwortung zu gestalten, ist ein äußerst wichtiger Beitrag für unsere Gesellschaft. Das RAZ und die MGS sind ein Ort der Teilhabe und der Chancen. Als Ulmer OB möchte ich mich für dieses großartige Angebot und für den jahrelangen Einsatz der Stiftung Liebenau herzlich bedanken.“

Gunter Czisch,
Oberbürgermeister Stadt Ulm

20 Jahre RAZ und Max-Gutknecht-Schule (MGS) Ulm: „Auf Kurs“ hat die Fotoalben der beiden Einrichtungen durchgeblättert und ein paar Schnappschüsse von 1998 bis heute herausgesucht:



1998 Gruppenfoto in der Ulmergasse 15: Im August startet der erste Azubi-Jahrgang hier in die Ausbildung.



2003 Endlich grünes Licht: Die Ausbildung zum Bäckerfachwerker wird eingeführt.



2008 Eine von vielen Azubis: Rund 170 junge Menschen machen inzwischen im RAZ Ulm eine Ausbildung, besuchen hier die Berufsschule oder absolvieren ihr Berufsvorbereitungsjahr.



2010 Kartons packen heißt es im Sommer für RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon und MGS-Schulleiter Roland Groner: Beide Einrichtungen ziehen in die Schillerstraße 15 um.



2013 12 Jahre nach der Verabschiedung der ersten Absolventen 2001 feiern über 40 junge Menschen den Abschluss von Ausbildung oder Berufsvorbereitung.



2018 „Spuren hinterlassen“: Schülerausstellung in der „Max-Galerie“.



Im Interview: Birgit Simon, Einrichtungsleiterin des RAZ Ulm seit (fast) 20 Jahren

„Wir sind ein offenes Haus“

1998 erfolgte der Startschuss für das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm. Seit 1999 leitet Birgit Simon die Einrichtung und ist dort deshalb (fast) die Frau der ersten Stunde. Im „Auf Kurs“-Interview blickt sie auf die bisherigen Jahre zurück – und auch nach vorne.

Frau Simon, was steckt hinter dem Modell RAZ, und an wen richtet es sich?

Das Konzept des Regionalen Ausbildungszentrums steht für eine betriebs- und wohnortnahe berufliche Reha. Junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf, die zwar in der Lage sind, in einem Betrieb zu arbeiten, aber eine gewisse Unterstützung und Begleitung brauchen, sind bei uns richtig. Im Gegensatz zum Berufs-

bildungswerk bieten wir aber keine Internatsplätze an. Unsere Jugendlichen wohnen also zuhause. Beim Förderbedarf unterscheiden sie sich aber sonst mittlerweile kaum noch von den BBW-Teilnehmern. Und betriebsnah heißt: Wir schicken unsere Auszubildenden schon ab dem ersten Lehrjahr raus in die reale Arbeitswelt.

In externe Betriebe also?

Ja. Parallel dazu haben wir aber auch schon immer dafür gesorgt, Betriebsnähe auch bei uns im Haus selbst abzubilden.

Inwiefern?

Indem wir zum Beispiel eigene Verkaufsläden und Gastronomie betreiben. Die in unserer Backstube hergestellten Waren werden schon seit den

Anfängen des RAZ auch im Haus verkauft. Dann haben wir auf Wunsch der Agentur für Arbeit unsere Berufspalette vor einigen Jahren um den Bereich Metzgereiverkauf erweitert – und dann auch hier eine entsprechende Verkaufstheke eingerichtet. Dazu kommt noch unser gastronomisches Angebot: die eigene Küche, das eigene Restaurant und unser Catering. Die Azubis erfahren also auch hier im Haus, auf was es im Berufsalltag ankommt. Und sie kommen in Kontakt mit „echten“ Kunden und Gästen...

...die zu Ihnen tatsächlich von außerhalb kommen?

Ja klar, wir sind ja ein offenes, inklusives Haus und mittendrin in der Stadt. Wir haben eine große Stamm- und auch Laufkundschaft. Menschen von

„Die Ulmer kennen uns und schätzen unsere Arbeit“: Einrichtungsleiterin Birgit Simon feiert mit dem RAZ Ulm Jubiläum. Foto: Klaus

außerhalb gehen hier werktäglich ein und aus. Ulmer Bürger kaufen bei uns ihre Backwaren und Wurst, Mitarbeiter benachbarter Firmen, Baustellen oder Behörden essen hier zu Mittag oder kommen auf einen Kaffee vorbei. Und unsere Azubis werden bei Veranstaltungen für das Catering gebucht. Die Ulmer kennen uns, schätzen unsere Arbeit – und lassen sich unsere hausgemachten Produkte schmecken. Dabei ist ihnen klar, dass es sich im RAZ um einen Ausbildungsbetrieb handelt. Sie haben Verständnis, wenn unsere Azubis mal nicht so schnell sind, sie etwas länger beim Rechnen brauchen oder vielleicht nicht alles hundertprozentig perfekt ist. Das nehmen die Kunden gerne in Kauf. Und unsere Azubis profitieren von den Praxiserfahrungen immens.

Daneben sind Sie aber natürlich auch auf die Zusammenarbeit mit externen Betrieben angewiesen. Wie klappt das in Ulm und Umgebung?

Mittlerweile können wir auf einen ganzen Pool an Partnerunternehmen zurückgreifen und werden von diesen auch weiterempfohlen. Zum Teil kommen die Betriebe aktiv auf uns zu und fragen nach, ob wir nicht jemanden für sie hätten – gerade in der Gastronomie, wo der Fachkräftemangel groß ist. Unsere Azubis werden dann übrigens auch gerne nach der Ausbildung übernommen, weil sie als RAZ-Absolventen einfach gut ausgebildet sind. Auch sonst sind wir hier in der regionalen Wirtschaft stark vernetzt. So pflegen wir einen guten Kontakt zu den Innungen, und unsere Ausbilder sitzen in den Prüfungsausschüssen der Kammern.

Sie tragen das Wort „Region“ im Namen. Wie groß ist die eigentlich?

Unser Einzugsgebiet rund um Stadt und Region Ulm ist relativ groß. Wir haben Azubis und Partnerbetriebe von Langenau bis Biberach und von Göppingen bis ins Bayerische. Dabei sind wir nicht zuletzt wegen unseres Angebots an bestimmten Berufen, die nicht überall angeboten werden, attraktiv. Und viele Jugendliche, die hier im Haus etwa ein Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) machen, bleiben dann auch für weiterführende Maßnahmen bei uns.

Stichwort VAB: Dabei handelt es sich ja um ein Angebot der Max-Gutknecht-Schule, die wie das RAZ in der „Schillerstraße 15“ beheimatet ist und ebenfalls zum Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau gehört. Welche Rolle spielt die Nähe zu dieser Sonderberufsschule?

Diese unmittelbare Nähe ist natürlich schon ein Pfund und ein großer Vorteil für uns und die Jugendlichen. Beide Einrichtungen und ihr Personal stehen untereinander in engem Austausch, die Wege zu den regelmäßigen gemeinsamen Förderplangesprächen sind kurz. Unsere Ausbilder sind zum Beispiel auch als technische Lehrkräfte in der Schule aktiv, die Psychologin der Schule ist auch die Psychologin des RAZ. Und die Max-Gutknecht-Schule mit ihren kleinen Klassen und ihren spezialisierten Lehrkräften ist einfach ideal für unsere Jugendlichen, die ja zum Teil Schulängste haben.

Schulangst ist aber sicher nur eines von vielen Problemen, mit denen die Jugendlichen zu Ihnen kommen. Wie hat sich die Klientel des RAZ in den vergangenen zwei Jahrzehnten verändert?

Die klassische Lernbehinderung ist nur noch ein Aspekt. Es kamen im Laufe der Jahre immer mehr junge Menschen mit psychischen Störungen und Beeinträchtigungen zu uns, zum Beispiel mit ADHS, Borderline oder Autismus. Dadurch sind die Herausforderungen an alle Beteiligten natürlich stark gestiegen.

Wie meistern Sie diese?

Wir haben wie schon erwähnt eine Psychologin sowie auch eine Ergotherapeutin im Haus und kooperieren zusätzlich mit einer externen psychologischen Praxis. Und unsere Ausbilder und Bildungsbegleiter sind inzwischen auch Experten im Umgang mit diesen Menschen.

Ihre persönlichen Highlights aus 20 Jahren RAZ Ulm?

Für mich ist unsere jährliche Absolventenfeier immer wieder ein Highlight – weil man dort sieht, wie sich junge Leute in drei, vier Jahren weiterentwickeln können. Sie kommen oft verunsichert, mit vielen negativen Erfahrungen im Gepäck zu uns. Und dann werden sie hier als gut ausgebildete Fachkräfte verabschiedet – oft sogar schon mit einem festen Arbeitsvertrag in der Tasche.

Was bringen die nächsten 20 Jahre?

Die kommenden Jahre stehen allgemein sicher im Zeichen der Digitalisierung und des damit verbundenen Wandels in der Arbeitswelt. Auch wir als Bildungsträger werden uns im Zuge dieser Entwicklungen neu positionieren müssen und dies auch tun. E-Learning und Online-Plattformen werden als Lerninstrumente an Bedeutung gewinnen. Einrichtungen wie das RAZ Ulm werden in Zukunft stärker bei der Unterstützung von und in Betrieben der freien Wirtschaft gefragt sein. Es wird sicher noch komplexer und herausfordernder, für jeden Menschen mit Unterstützungsbedarf die für ihn passende Betreuung am Arbeitsplatz zu gewährleisten. Was neben allen fachlichen Fähigkeiten immer wichtiger sein wird, sind die sozialen Kompetenzen. Und die stehen bei uns in allen Maßnahmen und für alle Jugendlichen auf dem Ausbildungsplan. Darüber hinaus haben wir die Aufgabe, auch weiterhin eine Lobby für jene Menschen zu sein, die sich nicht so gut zu Wort melden können, die wir aber als Gesellschaft auf keinen Fall vergessen dürfen.

Rückkehr ins RAZ: Stephanie Frieden, ehemalige Auszubildende, backt die Jubiläumstorte

Von der Fachwerkerin zur Konditormeisterin

„Ein Besuch am Tag der offenen Tür im RAZ Ulm hat mich begeistert: Von da an wollte ich Konditorin werden“, erinnert sich Stephanie Frieden. Das war vor 14 Jahren. Heute ist die ehemalige Auszubildende 30 Jahre alt und Meisterin in ihrem Traumberuf. Im Sommer 2018 war sie wieder zu Besuch im RAZ – um die Torte zum 20-jährigen Bestehen ihrer früheren Bildungseinrichtung zu backen.

„Wenn man will und sich anstrengt, kann man alles schaffen“, sagt Stephanie Frieden und spricht aus Erfahrung. Eigentlich sollte sie Möbelfachverkäuferin werden, das war so eine Idee. Auch der Beruf der Hauswirtschaftlerin war im Gespräch – damals im Jahr 2004, als sie 16 Jahre alt war. Inspiriert von ihrem Besuch am Tag der offenen Tür im RAZ aber stand ihr Entschluss fest: Sie wollte Konditorin werden. „Neben dem Beruf, in dem man wunderbar kreativ sein kann, hat mir auch die Atmosphäre vor Ort und die Beratung gefallen“, berichtet sie. Dass sie dafür den Einstieg über den Beruf Bäckerfachwerkerin nehmen musste, tat ihrer Motivation keinen Abbruch. Nach einem Probetag im RAZ startete die Jugendliche durch.

Sich gegenseitig motiviert

„Stephanie Frieden zeigte von Anfang an eine hohe soziale Kompetenz, hatte ihre Mitschüler und ein gutes Miteinander immer im Blick“, erinnert sich RAZ-Ausbildungsleiter Johannes Hettrich. Sie selbst sagt: „Ich fand den Zusammenhalt in der Klasse toll. Wir haben uns gegenseitig motiviert und gezogen.“ In fachlichen Dingen sei sie dagegen eher unsicher und zurückhaltend gewesen, berichtet Hettrich. „Sie hat einfach etwas mehr Zeit gebraucht, um sich Wissen und Arbeitsabläufe anzueignen. Dafür hat sie mit

enormem Ehrgeiz den Stoff besonders sorgfältig und genau gelernt.“ Nach der erfolgreich bestandenen Ausbildung zur Bäckerfachwerkerin, hängte die nun 19-Jährige ein viertes Jahr an und absolvierte die Vollausbildung zur Bäckergezellin. Gemeinsam mit ihren Ansprechpartnern beim RAZ fand sie dafür einen geeigneten Kooperationsbetrieb, die Bäckerei Kiene in Kuchen bei Geislingen/Steige.

Ziel gesteckt, Ziel erreicht

Nach ihrer Gesellenprüfung fasste Stephanie Frieden das nächste Ziel ins Auge und bewarb sich deutschlandweit um einen Ausbildungsplatz als Konditorin. In einer renommierten Konditorei, dem Café Königsbau in Stuttgart, absolvierte sie die reguläre dreijährige Ausbildung und krönte sie 2016 mit dem Meistertitel. „Mir ge-

fällt, was man aus ein paar Zutaten zaubern kann, zum Beispiel Pralinen, Eis oder raffinierte Muffins, und dass sich die Leute darüber so sehr freuen“, erklärt sie ihre Begeisterung für das Handwerk.

Über die Jahre hat Stephanie Frieden Kontakt zum RAZ gehalten, insbesondere zu Johannes Hettrich, mit dem sie auch ihre Ideen für die Jubiläumstorte besprach. Und wie geht's weiter? „Ich möchte gerne in der Industrie arbeiten, mich an der Entwicklung neuer Gebäcke und Trends beteiligen. Außerdem kann ich mir vorstellen, an der Berufsschule zu unterrichten“, so Stephanie Frieden über ihre Zukunftspläne. Zunächst aber entstand unter ihrer Regie die Torte für das RAZ-Jubiläum.

Elke Benicke



Eine Torte zum Jubiläum, gebacken von Ex-Azubi Stephanie Frieden (rechts): Auch RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon und Ausbildungsleiter Johannes Hettrich ließen sie sich schmecken.
Foto: Klaus

Einen Augenblick bitte...

Veronika Hirschmann, 58 Jahre



Seit wann sind Sie in der Stiftung Liebenau?

Am 1. August 1977 begann ich die Ausbildung zur Bürokauffrau in der Verwaltung der Stiftung Liebenau. Ab September 1981 arbeitete ich im damals neu gebauten Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg. Von 1994 bis 1999 war dann die „Familienphase“, ehe es im Juni 1999 schließlich im Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm weiterging.

Was machen Sie dort?

Zu meinem Aufgabenbereich gehört alles, was irgendwie mit Verwaltung zu hat – also Kasse, Rechnungen, Ausbildungsverträge, Büromaterial, Akten der Teilnehmer...

Was bereitet Ihnen bei der Arbeit besonders Freude?

Jeder Tag ist immer anders. Besonders schön ist es zu sehen, wie sich unsere Teilnehmer in den drei bis vier Jahren bei uns entwickeln.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Familie, lesen, spazieren gehen, Museen besuchen.

Sie arbeiten in einem sozialen Unternehmen, das zur Stiftung Liebenau gehört. Warum?

Das hat sich einfach so ergeben. Ich bin in Liebenau aufgewachsen. Von den Nachbarn arbeiteten einige in der Stiftung Liebenau. Da fragte ich einfach nach, ob in der Verwaltung ein Azubi benötigt wird. Ich konnte zu Fuß zum Arbeiten gehen. Es war einfach praktisch.

Das RAZ Ulm wird 20 Jahre alt. Ihr Kommentar zum Jubiläum?

Herzlichen Glückwunsch – auf die nächsten 20 Jahre!



► Weitere Räume für das RAZ Ulm im neuen „Haus der Vielfalt“

Spatenstich für ein außergewöhnliches inklusives Projekt: Am Ehinger Tor baut die Stiftung Liebenau ein „Haus der Vielfalt“. Auf sieben Etagen entstehen hier bis Dezember 2019 verschiedene Wohn-, Ausbildungs- und Betreuungsangebote für Menschen mit und ohne Behinderung sowie eine Kindertagesstätte mit exklusiver Dachterrasse. Zwei Geschosse werden vom benachbarten Regionalen Ausbildungszentrum Ulm (RAZ) genutzt.

„Das Haus soll aber mehr sein als die Summe seiner Einzelteile“, betont Christian Braun, Geschäftsführer des Liebenau Berufsbildungswerks. Mit entsprechenden Räumen, Veranstaltungen und weiteren Aktionen solle das Gebäude zu einem Ort der Begegnungen und zu einem offenen Haus werden. An den mit 6,3 Millionen Euro veranschlagten Gesamtkosten beteiligt sich die Aktion Mensch mit Zuwendungen für den Begegnungsraum

Ausbildung (ca. 35.000 Euro) sowie das Ambulant betreute Wohnen (200.000 Euro). Und vom Regierungspräsidium Tübingen gibt es für die Einrichtung der Kindertagesstätte einen Zuschuss von 240.000 Euro.



Spatenstich für das „Haus der Vielfalt“. Foto: Klaus



Mit dem RAZ Ulm seit 20 Jahren unter einem Dach: die Max-Gutknecht-Schule

Privat, beruflich, besonders

Mit der Eröffnung des RAZ Ulm im August 1998 nahm auch die Max-Gutknecht-Schule als damalige Außenstelle der Ravensburger Josef-Wilhelm-Schule ihren Betrieb auf. Ihren heutigen Namen bekam sie aber erst Jahre später – zusammen mit der Anerkennung als eigenständige private Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule.

Privat, beruflich, besonders. So versteht sich die Ulmer Max-Gutknecht-Schule (MGS). Jugendliche mit kognitiven, psychischen oder sozialen Benachteiligungen finden hier ein optimales Lernumfeld. „Kleine Klassen, individuelle Förderung und Betreuung, angepasste Unterrichtsmethoden und spezialisierte Lehrkräfte sind die Charakteristika unserer Schule“, sagt Roland Groner, der seit 2008 die MGS leitet – zunächst als Außenstellenleiter, seit 2014 als offizieller Rektor. Denn bis dahin fungierte die Ulmer Schule noch als Ableger der am Ravensburger Berufsbildungswerk angesiedelten Josef-Wilhelm-Schule – vom Oberschulamt Tübingen staatlich

Die Max-Gutknecht-Schule (MGS) gliedert sich in eine **Sonderberufsschule**, in der die Schüler während ihrer Ausbildung in dualer Form beschult und in fachtheoretischen und allgemeinbildenden Fächern unterrichtet werden, und in eine Sonderberufsfachschule. Hier können Jugendliche die neue Ausbildung in der **Alltagsbetreuung** (Seite 11) oder das **Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB)** absolvieren. Dieses richtet sich an Schüler von Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ; früher: Förderschulen), aber auch an Hauptschüler oder Gemeinschaftsschüler mit diagnostiziertem Förderbedarf. Ziel ist es, die Jugendlichen so weit zu fördern, dass sie anschließend eine angemessene Ausbildung aufnehmen können. Seit 2016 werden im sogenannten **VABO** auch junge Zuwanderer unterrichtet. Mit dem Angebot der **Berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE)** kooperiert die MGS mit der Ulmer Gustav-Werner-Schule. Die ein- bis dreijährige Maßnahme soll besonders beeinträchtigte Schüler, die für eine Ausbildung nicht (oder noch nicht) in Frage kommen, auf das Arbeitsleben vorbereiten. Danach kann eine Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt oder in eine **KoBV**-Maßnahme folgen. Diese ist für Jugendliche vorgesehen, die zwar eine Berufsausbildung auf Fachwerker- oder Fachpraktiker-Niveau nicht schaffen. Über gezieltes Training für Tätigkeiten (Anlernen) können sie aber für einen Einstieg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet werden.

anerkannt und seinerzeit als „Ersatzschule“ genehmigt. Die weitere Geschichte der MGS ist eng mit der des RAZ Ulm verbunden. Seit 1998 bringen die beiden Bildungseinrichtungen junge Menschen mit besonderem

Teilhabebedarf aus Ulm und Umgebung beruflich auf Kurs – und das Tür an Tür. Zunächst in der Ulmergasse beheimatet, zog man 2010 auch gemeinsam in das heutige Domizil um, in die „Schillerstraße 15“.

Unterricht in der Max-Gutknecht-Schule – das heißt: kleine Klassen, intensive Betreuung und Lehrkräfte mit Geduld und Know-how. Foto: MGS

Einst mit 24 Schülern und vier Berufsschulklassen gestartet, erweiterte die MGS schrittweise ihr Berufs- und Angebotsspektrum – im Herbst 2003 kam etwa das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) als Vorgänger des VAB (siehe Kasten) hinzu.

Wachsende Schülerzahl

Entsprechend wuchs die Schule. Im Schuljahr 2004/2005 überstieg die Schülerzahl erstmals die 100er-Marke, zwei Jahre später waren es schon über 150 junge Frauen und Männer. Aktuell besuchen 170 Jugendliche die MGS. Sie werden hier am Ehinger Tor auf einen Ausbildungsstart vorbereitet oder während ihrer Lehre beschult. Zudem haben sie die Möglich-

keit, im Zuge ihrer Maßnahme ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiges Zeugnis zu erlangen.

Auch externe Schüler

In der MGS-Sonderberufsschule drücken in erster Linie Azubis aus dem RAZ Ulm die Schulbank. „Immer mehr werden wir aber auch für externe Schüler, also für Auszubildende anderer Ausbildungsbetriebe attraktiv“, berichtet Schulleiter Groner. „Auch für diese Jugendlichen bieten wir innerhalb unseres Bildungsauftrages die Beschulung in den verschiedensten Berufen an, ebenso wie im Rahmen der einjährigen, dualen Einstiegsqualifizierung EQ.“ Neben dem Unterricht hat die mit dem BoriS-Berufswahl-SIEGEL zertifizierte MGS aber noch viel mehr zu bieten. Den Schüleraustausch mit einer französischen Partnerschule zum Beispiel, weitere Aktionen und Reisen oder nicht zuletzt die 2017 gegründete hauseigene „Max-Galerie“, in der



Die aktuelle Schulleitung (von links): Cornelia Schaal, Ulrich Kuhn, Sibylle Porske und Rektor Roland Groner. Foto: MGS

regelmäßig Schülerschulungen stattfinden, zuletzt die Ausstellung zum Jubiläum. Auch einen religionspädagogischen Arbeitskreis gibt es, der unter anderem für den „Raum der Stille“ zuständig ist. Schulleiter Groner: „Wichtiger schulischer Partner ist – neben dem Regierungspräsidium Tübingen und dem Staatlichen Schulamt Biberach – die Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg, mit der wir eng in der Lehrerfortbildung zusammenarbeiten.“

Christof Klaus

Nachgefragt

Schulleiter Roland Groner über...

...die Entwicklung der Schule:

In den Anfängen bestand die Schule zunächst nur in Form der Sonderberufsschule. Erst später kamen die weiteren Angebote hinzu. So entwickelten wir uns in den 20 Jahren von der kleinen Außenstelle der Josef-Wilhelm-Schule zu einer professionalisierten, eigenständigen Schule. Derzeit unterrichten 22 Lehrkräfte, unterstützt von zwei Ehrenamtlichen und zwei FSJ-Praktikanten, 170 Schüler.

...den Lehrplan und Werte:

Über die schulischen Lerninhalte hinaus versuchen wir, unseren Schülern Werte und Kompetenzen zu vermitteln, die für ihr späteres Leben wichtig sind. So sind Respekt, Toleranz, ein achtsamer Umgang miteinander, Bereitschaft für lebenslanges Lernen, aber auch Pünktlichkeit, Ordentlichkeit und Wertschätzung für den Menschen und die Umwelt für uns wichtige Ziele. Besonderer Wert legen wir auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung der Sozialkompetenz. Durch viele pädagogische Zusatzprojekte

werden die Schüler angesprochen und gefördert. Kunst, interkulturelle und präventive Veranstaltungen, Aktionen zu sozialem, politischem und ökologischem Bewusstsein, Fahrten oder Feste erweitern ihren Horizont und stärken sie für ein aktives, eigenverantwortliches Leben. Als Schule eines katholischen Trägers geben wir zudem Gelegenheit, den christlichen Glauben und seine Feste zu leben.

... die Zukunft:

Momentan durchläuft unsere Schule eine prägende Phase, in der es darum geht, unsere Zukunft und vor allem auch die unserer Schüler zu gestalten. In Zeiten von Inklusion, einer stabilen Wirtschaftslage mit gleichzeitig zurückgehenden Schulabsolventenzahlen erscheint es vielen naheliegend, am Fundament der sonderberuflichen Schulen zu rütteln. Aber auch in Zukunft werden Schüler aus SBBZ mit ihren unterschiedlichsten Bedürfnissen professionelle Unterstützung benötigen. Ziel wird dabei immer bleiben, dass sie selbstständig im ersten Arbeitsmarkt bestehen können.

► Geschichte erleben: Bildungsreise ins polnische Krakau

22 Jugendliche aus den verschiedensten Ausbildungsberufen der Max-Gutknecht-Schule und des RAZ Ulm haben an einer mehrtägigen Bildungsreise nach Polen teilgenommen. Neben einer Stadtführung in Krakau und der



Geschichte hautnah: Die Ulmer Reisegruppe vor dem Werkstor der Fabrik von Oskar Schindler in Krakau. Foto: privat

Besichtigung des Salzbergwerks Wielitzka wurden die Ulmer Jugendlichen bei einem Besuch von ehemaligen Konzentrationslagern auch mit der traurigen Geschichte von Auschwitz und Birkenau konfrontiert. Einen Eindruck von der jüdischen Kultur bekamen sie beim Gang durch das jüdische Viertel im Krakauer Stadtteil Kazimierz. Dabei stand auch der Besuch der Metallwarenfabrik von Oskar Schindler, der während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche jüdische Zwangsarbeiter vor der Ermordung bewahrte, auf dem Programm.

Nach der viertägigen Reise meinte eine Schülerin: „Krakau ist eine interessante Stadt, aber die Bilder der ausgehungerten und kranken Menschen in den Lagern waren schockierend. Die Vorstellung, wie sie leben, arbeiten und schlafen mussten, erschütterte uns. Am Schlimmsten jedoch war, dass sie nach all der Qual in den Gaskammern ermordet wurden.“

Ermöglicht wurde die Reise unter anderem durch eine Spende der „Aktion 100.000“ der Ulmer Südwest Presse.

► Lernen und Arbeiten im Tandem: junge Franzosen zu Gast in der Max-Gutknecht-Schule

Deutsch-französischer Schüleraustausch: Zehn Jugendliche aus Montgeron bei Versailles waren drei Wochen lang zu Gast an der Max-Gutknecht-Schule – zum gemeinsamen Lernen und Arbeiten. Aber auch ein Besuch



„Préparer une salade“: Im „Tandem“ bereiten die Austauschschüler gemeinsam einen Salat zu. Foto: Groner

im Ulmer Rathaus stand auf dem Programm. Es war der Gegenbesuch der Franzosen, nachdem die Ulmer Schüler bereits im vergangenen Jahr nach Frankreich gefahren waren. Die dortige Partnerschule ist die berufliche Sondereinrichtung E.R.E.A Jean Isoard aus Montgeron. Das von der deutsch-französischen Agentur PRO TANDEM mit Sitz in Saarbrücken organisierte Austauschprogramm verfolgt vor allem das Ziel, berufliche Mobilität und interkulturelle Kompetenzen zu fördern. Neben einer einwöchigen sprachlichen Vorbereitung arbeiten die Schüler dabei zwei Wochen lang – in Form von „Tandems“ – in Betrieben der jeweiligen Partnerstädte. Während acht der Austauschschüler aus Frankreich in verschiedenen gastronomischen Einrichtungen in der Ulmer Innenstadt unterkamen, absolvieren zwei ihr Praktikum hausintern – in der Küche des RAZ bei Küchenchef und Ausbilder Reinhard Klein. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem französischen Arbeitsministerium.

Musikprojekt mit der Popbastion: Jugendliche aus dem RAZ Ulm gründen Band

Den richtigen Ton getroffen



Ein cooles Bandfoto vor Graffiti-Kulisse gehört dazu: die Hobbymusiker aus dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm.
Foto: Hettrich

In Zusammenarbeit mit der Popbastion Region Ulm/Donau, und gefördert durch die „Aktion 100.000“, haben Jugendliche aus dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm der Stiftung Liebenau eine Band gegründet. Und die Nachwuchsmusiker bewiesen Fleiß und Talent: Von den ersten Proben bis zur Auftrittsreife dauerte es gerade mal ein gutes halbes Jahr.

Eigentlich sind sie im RAZ Ulm, um dort eine Berufsvorbereitung oder Ausbildung zu machen. Ganz nebenbei sind die jungen Frauen und Männer nun aber auch in ihrer Karriere als Hobbymusiker einen großen Schritt weitergekommen. Gemeinsam mit ihren Coaches aus der Ulmer Popbastion feilten sie monatelang im Proberaum an ihren Fähigkeiten an Schlagzeug, Gitarre oder Mikrofon. Die Plätze in der Band waren begehrte. „Das Interesse bei unseren Teilnehmern an diesem Projekt war sehr groß“, berichtet Johannes Hettrich.

Dem RAZ-Ausbildungsleiter – selbst ein leidenschaftlicher Bassist – war es vor allem wichtig, den jungen Menschen mit diesem Angebot einen niederschweligen Zugang zum Musikmachen zu ermöglichen. „Auch schüchterne Jugendliche, die zuvor noch nie ein Instrument gespielt haben, sind hier angesprochen worden.“

Praktische Tipps von den Experten

Im Herbst des vergangenen Jahres startete schließlich das Bandprojekt. Mit viel Engagement gingen die Popbastion-Coaches an die Sache heran – um aus den einzelnen Jugendlichen eine harmonische Band zu formen. Wissbegierig ließen sich die Azubis aus dem RAZ von den erfahrenen Musikern den richtigen Umgang mit den Instrumenten zeigen und befolgten deren praktische Tipps. Sich auf neue Erfahrungen eingelassen zu haben – das sei das Tolle gewesen, berichten die Jugendlichen aus dem RAZ und sind voll des Lobes über ihre „Lehrer“. Durch sie hätten sie ihr Spiel verbes-

sert und viel Neues gelernt. So sagt ein Bandmitglied: „Ich habe gelernt, nicht aus dem Takt zu kommen und die Töne richtig zu treffen.“ Auch die FSJ-Praktikantin des RAZ Ulm, Lisa Schrag, unterstützte das Projekt.

Erster großer Auftritt gelingt

Nach gut einem halben Jahr Üben war es dann soweit: Beim Tag der offenen Tür in der „Schillerstraße 15“, in der auch das RAZ zuhause ist, musste die Band ihre Feuerprobe bestehen. Und ihr erster größerer Auftritt war gleich ein voller Erfolg. Vom begeisterten Publikum gab es viel Applaus, und die RAZ-Musiker wussten spätestens jetzt: „Musik macht Spaß!“

Geld von der „Aktion 100.000“

Ermöglicht wurde das Projekt von der „Aktion 100.000“ der Südwest Presse, mit deren Zuwendung in Höhe von 1.500 Euro die Band-Coaches finanziert werden konnten.

Christof Klaus

Unser Ausbildungsangebot

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer	RV	Ulm	Schule
IT	► Fachinformatiker/-in Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	► Verkäufer/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	► Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	3 Jahre	x	x	extern
	► Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei	3 Jahre	x	x	extern
	► Fachpraktiker/-in Verkäufer/-in im Fleischerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	► Kaufmann/-frau im Einzelhandel	3 Jahre	x		extern
Lagerwirtschaft	► Fachlagerist/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	► Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	► Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Kfz-Mechatroniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	► Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		BBW
Metalltechnik	► Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	► Metallbauer/-in Fachrichtung Konstruktionstechnik	3,5 Jahre	x		extern
	► Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Zerspanungsmechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in für Industriemechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Industriemechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	► Fachkraft für Metalltechnik	3 Jahre	x		BBW
Bautechnik	► Ausbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Hochbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	► Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x		BBW
	► Schreiner/-in	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik & Raumgestaltung	► Fachpraktiker/-in im Maler- und Lackiererhandwerk Schwerpunkt Fahrzeuglackierer	3 Jahre	x		BBW
	► Bauten- und Objektbeschichter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Maler/in und Lackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	► Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	► Raumausstatter/-in	3 Jahre	x		extern
	► Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
Gastronomie & Ernährung	► Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	► Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	► Fachkraft im Gastgewerbe	3 Jahre	x	x	BBW
	► Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe	3 Jahre	x		BBW
	► Restaurantfachmann/-frau	3 Jahre	x		extern
	► Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
	► Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
Hauswirtschaft	► Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x	x	BBW/extern
	► Hauswirtschafter/-in	3 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung	3 Jahre	x		BBW
	► Gebäudereiniger/-in	3 Jahre	x		extern
Haustechnik & Sanitär	► Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistung	3 Jahre		x	BBW
	► Fachpraktiker/-in Anlagenmechanik Sanitär/Heizung/Klima	3,5 Jahre	x		BBW
Gesundheit & Pflege	► Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
Sozialpflege	► Alltagsbetreuer/-in	2 Jahre		x	BBW
Agrarwirtschaft	► Gartenbaufachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Gärtner/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Landwirtschaftsfachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Landwirt/-in	3 Jahre	x		extern

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Schwanenstraße 92

88214 Ravensburg

Telefon 0751 3555-8

Fax 0751 35 55-6109

bbw-rv@stiftung-liebenau.de

www.stiftung-liebenau.de/bbw-rv

Wohnbereich

Wolfgang Dreyer

Abteilungsleitung

Wohnen/Freizeit

-6400

Andrea Fischer

Jugendhilfe

-6444

Berufsvorbereitung

Hugo Glückler

-6312

Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie

Dirk Eberhard

-6123

Metall

Thomas Rapp

-6301

Schreinerzentrum

Ludwig Speidler

-6380

Hochbau

Jan Ackermann

-6315

Farbe

Hans-Markus Oberhauser

-6320

Hauswirtschaft und Verkauf

Sabine Striegel

-6339

Kfz-Werkstatt Liebenau

Christian Joos

-6356

Kfz-Werkstatt Ravensburg

Klaus Romer

-6381

IT, Haustechnik und Büro

Madeleine Haubner

-6337

Lager

Klaus Bussenius

-6851

Geschäftsführung

Herbert Lüdtke

0751 3555-6101

Christian Braun

-6102

Sekretariat

-6100

Fax

-6115

Verwaltung

Sabine Hutschneider

Verwaltung der

Teilnehmerangelegenheiten

-6104

Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer

Abteilungsleitung

-6117

Fachdienst

Diagnostik & Entwicklung

Dr. Stefan Thelemann

Abteilungsleitung

-6118

Marion Schuler

-6112

Arbeitserprobung/Eignungsabklärung

Bildung und Arbeit

Manfred Haas

Abteilungsleitung

-6111

Monika Kordula

Bildungsmanagement

-6163

Madeleine Haubner

Assistenz und Rehamanagement

-6337

Matthias Friedetzky

Projektmanagement

-6245

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm

Schillerstraße 15 · 89077 Ulm

Telefon 0731 159399-0 · Fax 0731 159399-111

raz-ulm@stiftung-liebenau.de · www.stiftung-liebenau.de/raz-ulm

Birgit Simon

Abteilungsleitung

0731 159399-100

Veronika Hirschmann

Leitung Verwaltung

-101

Tanja Flechsler

Leitung Bildungsbegleitung

-413

Johannes Hettrich

Leitung Ausbildung

-320

Reinhard Klein

stellv. Leitung Ausbildung

-311

Max-Gutknecht-Schule Ulm

Schillerstraße 15 · 89077 Ulm

Telefon 0731 159399-0 · Fax 0731 159399-111

info@mgs-ulm.de · www.max-gutknecht-schule.de

Roland Groner

Schulleiter

0731 159399-200

Sibylle Porske

Stellv. Schulleiterin

Fachabteilungsleitung

Sonderberufsschule 1

-201

Cornelia Schaal

Fachabteilungsleitung

Sonderberufsschule 2

-201

Ulrich Kuhn

Fachabteilungsleitung

Sonderberufsfachschule (VAB)

-202

Außenstelle Biberach 07351 50 58 19

Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg

Schwanenstraße 92

88214 Ravensburg

Klaus Hagmann

Schulleiter

0751 3555-6200

Lutz Nischelwitzer

Stellv. Schulleiter

-6206

Susanne Weiss

Stellv. Schulleiterin

-6218

Sekretariat

-6201

Fax

-6141



BBW Open 2018

Tag der offenen Tür im Berufsbildungswerk
Adolf Aich mit vielen Überraschungen...

Sonntag, 30.9., 11-17 Uhr, Ravensburg
Berufsbildungswerk Adolf Aich

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92 · 88214 Ravensburg
www.stiftung-liebenau.de/bbw-open

Im Rahmen des Deutschen Reha-Tags 2018 „Reha und Arbeit“